UNIVERSITÉ DE GENÈVE
FACULTÉ DE TRADUCTION ET D'INTERPRÉTATION

Prof. Alexander KÜNZLI
Responsable de l'Unité d'allemand
alexander.kuenzli@unige.ch

Juni 2019

Lehrphilosophie

Was ist für mich das Besondere an der universitären Lehre?

Die Welt verändert sich ständig. Die Entwicklungsschritte im Bereich des Übersetzens sind enorm – der technische Fortschritt verändert den Arbeitsplatz des Übersetzers fundamental. Dies hat auch Folgen für die theoretische Auseinandersetzung mit dem Phänomen Übersetzen/Übersetzung. Für mich liegt der besondere Reiz universitärer Lehre deshalb in der Verknüpfung der Lehre mit den aktuellen Entwicklungen in Forschung und Praxis. Nur so entsteht eine Wissensbasis und Verstehensbereitschaft, die es den Studierenden ermöglicht, im späteren Berufsleben fachliche Probleme strukturiert anzugehen und kreative Lösungsansätze zu entwickeln. Forschungsgeleitete Lehre heisst für mich auch, dass ich Passerellen baue und den Studierenden die Möglichkeit gebe, beispielsweise im Rahmen ihrer MA-Arbeit Datensätze aus meinen Untersuchungen zu bearbeiten.

Zu Beginn meiner akademischen Karriere konnte ich mich ganz der Forschung widmen und entsprechend fokussiert arbeiten. Als Professor muss ich ständig zwischen verschiedenen Rollen hin- und herwechseln. Die Lehre ist und bleibt jedoch ein Training zur Schärfung des Denkens und Argumentierens. Es passiert mir oft, dass beim Referieren oder in der Diskussion mit den Studierenden plötzlich neue Ideen oder Perspektiven zu wissenschaftlichen Fragen heranwachsen. Das ist ein Mehrwert für meine Forschung. Deshalb empfinde ich die Lehre nicht als Störfaktor, sondern als Bereicherung.

Wichtig ist mir auch, dass meine Persönlichkeit als Wissenschaftler hinter der Stoffvermittlung hervortritt. Nur wenn ich eine Perspektive zur Diskussion stelle, werden die Studierenden zum Erarbeiten einer eigenen Position veranlasst. Das ist für mich eine der Hauptaufgaben der universitären Lehre. Ich möchte, dass die Studierenden nach Besuch meiner Kurse in der Lage sind, den öffentlichen Diskurs zum Thema Übersetzen zu hinterfragen und neue Blickwinkel einzubringen.

Welche Wertvorstellungen liegen meiner Lehre zugrunde?

Für mein Verständnis von Lehre sind Glaubwürdigkeit und Respekt zentral. Die Studierenden können sich auf die mit mir getroffenen Vereinbarungen verlassen, dasselbe erwarte ich von ihnen. Wichtig ist mir auch Verständlichkeit in meinem Vortrag. Ich stelle mir im Unterricht oft vor, dass ich etwas meinen Kindern erklären muss. Das bedeutet nicht, dass ich mein Publikum infantilisiere. Es bedeutet, dass ich komplexe Sachverhalte anschaulich und auf unterschiedliche Arten präsentiere. Es gibt Studierende, die verstehen leichter anhand einer Graphik oder einer Tabelle, andere anhand einer Definition, wieder andere anhand eines Videos.

Ich hinterfrage auch meine Lehre jedes Semester aufs Neue und überarbeite mein didaktisches Konzept. Flexibilität kann nicht nur von Studierenden und angehenden Berufsleuten gefordert werden, sie gilt auch für Lehrende. Man muss auch aufpassen, dass im heutigen Universitätsbetrieb die Freude am akademischen Streitgespräch nicht verloren geht und alles auf das Bestehen der Prüfungen ausgerichtet wird. Sonst wird die Universität zur Schule. Deshalb stelle ich gerne kontroverse Thesen in den Raum, um die Studierenden aus der Reserve zu locken.

UNIVERSITÉ DE GENÈVE
FACULTÉ DE TRADUCTION ET D'INTERPRÉTATION

Prof. Alexander KÜNZLI
Responsable de l'Unité d'allemand
alexander.kuenzli@unige.ch

Welche Lehrmethoden und -aktivitäten setze ich ein?

Es braucht den richtigen Mix zwischen Vortrag und Interaktion, zwischen Substanz und Unterhaltung. Ich verfolge einen insgesamt lernerbezogenen Lehrstil, damit die Studierenden weder gelangweilt noch überfordert werden. Ich gebe systematisch Feedback und überprüfe immer wieder, wo sie stehen. Das funktioniert sogar im Grossgruppenunterricht – ich führe im Unterricht oft Online-Umfragen durch, die das Verstehen von Kursinhalten testen. So kann ich auch – natürlich immer im Rahmen der gegebenen Bedingungen – auf die Diversität der Studierenden eingehen. Das ist gerade an einer Fakultät wie der FTI zentral. Praktisch alle Hochschulen schreiben sich heute Internationalität auf die Fahne. Aber wo sitzen in einem Vorlesungssaal Studierende von Norwegen bis Sudan, von den USA bis China nebeneinander? In meinen Kursen ist dies die Regel, nicht die Ausnahme.

Wichtig ist mir auch die Zusammenarbeit mit Experten von anderen Fachbereichen der Universität oder aus der Berufswelt. In diesen Workshops bekommen die Studierenden einen Einblick in die neuesten Entwicklungen der Praxis und die Praktiker wiederum hinterfragen dank dem Austausch mit den Studierenden ihre Praxis. Solche Inputs funktionieren, wenn sie sehr gut vorbereitet sind. Ich verlange von meinen Studierenden immer, dass sie sich vorgängig genau über das Unternehmen oder die Institution, der die Referenten angehören, informieren und einen Fragenkatalog erarbeiten.

Wie lernen meine Studierenden bei mir im Unterricht?

Ich versuche, in meinen Unterricht oft konkrete und aktuelle Beispiele aus der Praxis einzubauen. Ich personalisiere auch den Stoff und erkläre, warum wir darüber reden, wer die besprochenen Autoren sind und welches meine Position zu ihren Thesen ist. Meine Veranstaltungen haben immer auch einen grossen praktischen Anteil: Die Studierenden sind keine passiven Wissensrezipienten, sondern erarbeiten und evaluieren Wissensinhalte über praktische Übungen. Gleichzeitig gibt es aber natürlich Unterrichtsphasen, in denen ich vordenke und Ordnung in das Übermass an Informationen bringe, mit dem die Studierenden in der heutigen Zeit der Reizüberflutung konfrontiert sind. Für mich ist eine pädagogische Tätigkeit deshalb immer auch mit Führungsaufgaben verbunden. Gerade Studierenden, die sich schwerer tun, ist nicht geholfen, wenn selbstbestimmtes Lernen in den Vordergrund rückt. Es braucht pädagogische Autorität und diese basiert auf klarer Anleitung, transparenten Zielen und strukturiertem Unterricht. Lehren heisst für mich somit immer auch lenken.

Ich finde, dass alte Werte wie Regelmässigkeit und Fleiss im Hochschulbetrieb manchmal untergehen. Dabei genügt ein Blick in andere Gebiete wie Sport oder Musik, um zu sehen, wie wichtig regelmässiges Üben ist. Deshalb lege ich Wert auf eine seriöse Vorbereitung der Studierenden von Semesterbeginn bis Semesterende und bereite mich selber immer möglichst gut vor.

Wie sehe ich meine Rolle gegenüber meinen Studierenden?

Ich sehe meine Aufgabe als Lehrender darin, die Studierenden auf ihrem Lernweg individuell zu unterstützen, sie gleichzeitig aber zu Eigenverantwortlichkeit und Proaktivität zu erziehen. Bei der Betreuung von Qualifikationsarbeiten beispielsweise teile ich den Studierenden zu Beginn mit, dass ich keine Entwürfe korrigiere, aber sehr wohl Hilfestellung in methodischer und inhaltlicher Hinsicht leiste. Ich erwarte, dass sie mir vor unseren Sprechstunden eine Traktandenliste mit genauen Fragen zukommen lassen. So lernen sie, ihre Schwächen – und Stärken – frühzeitig und autonom zu erkennen. Mein Ziel ist es auch, dadurch ihre Leistungsmotivation und ihre Freude am Lernen zu stärken.

UNIVERSITÉ DE GENÈVE
FACULTÉ DE TRADUCTION ET D'INTERPRÉTATION

Prof. Alexander KÜNZLI
Responsable de l'Unité d'allemand
alexander.kuenzli@unige.ch

Was erwarte ich von meinen Studierenden?

Von meinen Studierenden verlange ich nichts, was ich nicht von mir selbst als Mensch und Lehrender verlange: Fairness, Verlässlichkeit, Wertschätzung, Engagement. Das bedeutet auch, dass ich leistungsschwächeren Studierenden frühzeitig Alternativen zum akademischen Weg aufzeige. Es gibt, gerade in einem Land wie der Schweiz, viele andere hervorragende Möglichkeiten zur beruflichen Entwicklung als nur die Universität.